

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter  
**Band:** 8 (1842)  
**Heft:** 1-2

**Rubrik:** Kanton Appenzell

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Kanton Appenzell.

Ein Schulbesuch im Kanton Appenzell A. R. Gegen das Ende des Monats Juli v. J. führte mich eine kleine Reise in das mir von Vielen so oft gepriesene Appenzeller-Ländchen, um dort einige Zeit eine Kur zu machen. Ich hatte nun die schöne Gelegenheit, das Völklein jenes Ländchens etwas näher zu betrachten. Als ich die Leute von Morgens früh bis Abends spät unermüdet beim Webestuhl oder beim Strickrahmen sitzen sah, wobei sie sich die Zeit mit Singen und fröhlichen Gesprächen verkürzten; als ich sah, wie der Senne früh und spät auf den Bergen immer unter Singen und Pfeifen seine Heerde aus- und zusammentreibt; und als ich Andere unter schweren Bürden Holz den so schönen Küchreihen jodeln hörte und auch bei der drückendsten Armut immer nur Fröhlichkeit und Heiterkeit erblickte, — so dachte ich: Wenn ein solches Leben unter den Erwachsenen ist, wie wird es dann wohl unter der Jugend sein, da diese ohnehin viel fröhlicher und heiterer ist. Ich beschloß daher, eine Appenzellerschule zu besuchen. Da findest du, dachte ich, für dich gewiß viel Angenehmes, und auch etwas, das du deinen Amtsbrüdern heimbringen kannst. Ich täuschte mich nicht. Nachdem ich eines Morgens meine Mokken getrunken hatte, machte ich mich auf den Weg. Angekommen in der Schule N., wünschte ich dem dortigen Herrn Lehrer einen herzlichen guten Morgen, und entschuldigte die genommene Freiheit, seine Schule zu besuchen. Er erwiederte mir ebenfalls einen guten Morgen und drückte eine sehr große Freude über meine Gegenwart aus. Er fragte mich, woher ich sei; ich komme ihm gerade so vor, als ob er mich kenne. Und nachdem ich ihm Auskunft gegeben hatte, setzte er seinen Unterricht wieder fort.

Es waren die zwei oberen Klassen anwesend; die eine beschäftigte sich mit Lesen, die andere mit einem Aufsage. Jenes ging so ziemlich gut. Zuerst ließ er nur ein Kind lesen, dann zwei, dann wieder einen ganzen Stuhl und zuletzt die ganze Klasse. Sie mußten dann auch zugleich das Gelesene nacherzählen. Unterdessen ging ich auch zur andern Klasse und schaute, was für einen Aufsatz sie habe, und wie derselbe etwa ausfallen möchte. Ich fand den Aufsatz überschrieben: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“ Nun las ich die Arbeit eines Mädchens, und da ich

nie gar befriedigend fand, fragte ich dasselbe, ob ihnen der Lehrer diese Geschichte vorerzählt habe. „Nä!“ sagte das Kind! „mer müend dieses gad us üs selber mache.“

Als dann die erste Klasse mit dem Lesen fertig war, so mußte auch sie über das Sprichwort: „Müsiggang ist aller Laster Anfang“, eine Geschichte erzählen. Der andern Klasse befahl der Lehrer, den gemachten Aufsatz, sei er fertig oder nicht, auf die Seite zu legen und das Lesebuch hervorzunehmen. Auch sie las ziemlich fertig; doch nicht so gut, wie die erste. Der Lehrer verfuhr dabei, wie bei der ersten Klasse. Wie nun diese mit dem Lesen und jene mit ihrem Aufsatz fertig war, so setzte er sich zur Korrektur der Aufsätze an sein Pult. Beide Klassen mußten genau Achtung geben. Zuerst mußten zwei von den bessern Kindern der zweiten Klasse ihre Arbeiten laut vorlesen, die nicht gar viel Verbesserung nöthig hatten. Ebenso ließ er dann noch zwei weniger gute Arbeiten laut vorlesen und gemeinsam verbessern. Als dies geschehen war, so rief er eines der betreffenden Kinder zu sich, um zu sehen, ob es richtig verbessert habe. Und da es noch einen groben Fehler zu verbessern unterlassen hatte, so sagte er ihm ganz lieblich: „Aber, sieh doch, Aunele, was au no da steht! Du würdest ja laut ausgelacht, wenn ich den Fehler sage. Geschwind verbessere ihn!“ Das Mädchen that es, und bevor es sich an seinen Ort begab, dankte es dem Lehrer recht herzlich, daß er ihm eine Beschämung erspart habe. So verfuhr er auch bei der Korrektur der ersten Klasse. Auf dieses folgte nun für beide Klassen Vaterlandsgeschichte. Der Lehrer behandelte etwas aus der Zeit der Helvetier, und sprach von ihrer Nahrung, ihrer Kleidung und ihrer Beschäftigung. Dann folgte etwas vom Entstehen der Bünde in Rhätien. Und wie er unter Anderm auch die Frage stellte: „Warum haben sich denn auch die Leute so mit einander verbunden?“ so erhielt er die Antwort: „Sie händ halt ebe enand gar nit verstoß chönne, wie mers gad jetzt au no mängsmol so händ.“ Nun nöthigte er auch mich, einige Fragen an die Kinder zu stellen. Ich that's, und wählte gerade etwas von den Appenzeller-Heldentaten. Die Kinder antworteten zu meiner vollen Zufriedenheit. Nachdem ich meine Fragen geendet, befahl er den Kindern, ihre Gesanghefte hervorzunehmen. Blitzschnell thaten sie dies. Aber was jetzt für ein Leben unter den Kindern herrschte, war wahrlich allerliebst; sie stimmten und jodelten schon in alle Höhe, bevor sie wußten, was für ein Lied

gesungen werden sollte. Ja, der lustige Appenzeller schaute überall heraus. Das Lied „an das Vaterland“ wurde sehr artig und mit ungemeiner Lebhaftigkeit gesungen. Nachher entließ der Lehrer die Kinder mit folgenden Worten: „Ihr könnt jetzt gehen; kommt am Morgen wieder fleißig in die Schule und lernt Eure Aufgaben recht gut!“

Als wir noch einige Worte gewechselt hatten, nahm ich Abschied und eilte heim zum Mittagessen; denn es ging gegen 12 Uhr.

Was mich nun zu einem Berichte über diesen Schulbesuch bestimmte, das ist das Benehmen des Lehrers gegen die Schüler und dieser gegen jenen. Der Lehrer, ein Mann von ungefähr 50 Jahren, behauptete während meiner ganzen Gegenwart einen so schönen Charakter, und seinen Unterricht begleitete eine solche Würde, daß ich mich wahrhaft wundern mußte. Mit den Kindern sprach er so liebvoll und war in allen seinen Reden so voll Güte, daß man sah, es kam von Herzen, und es mußte wieder zum Herzen gehen. Bei Ermahnungen und Strafen machte er dem fehlenden Kinde jedes Mal seinen Fehler zuerst begreiflich, bevor er tadelte, und dann verrieth sein Neuerliches nicht im Geringsten Etwas von Zorn oder Freude; sondern man sah ihm ganz gut an, daß ihm solches Handeln selbst wehe, sehr wehe that. Bei Erklärung oder Verbesserung der Aufgaben, so wie in allen andern Dingen, war er wieder der liebvolle und geduldige Schulmeister, und wenn er Etwas zum dritten oder vierten Male sagen mußte, so bemerkte man nicht die geringste Ungeduld an ihm. Ich wunderte mich, wie Solches auch möglich sei. Wahrlich, der Mann ist in dieser Hinsicht ein Muster von einem Schulmeister.

Aber auch das Benehmen der Schüler ist nicht weniger bemerkenswerth. Diese saßen so artig in ihren Stühlen, ihr Angesicht war heiter und froh; sie antworteten ihrem Lehrer höflich, und in ihrem ganzen Wesen zeigte sich ein ungemeines Vertrauen und eine herzliche Liebe zu demselben. — Während dieser Beobachtungen dachte ich mich ein wenig in meine Schule zu Hause, und — ich schämte mich.

Dass das Benehmen des Lehrers auch das Benehmen der Schüler, ihre Fortschritte, ja überhaupt das Frommen der Schule bedinge, wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen. Licht stralt

nur Licht ab, und eine Sonne nur eine Sonne, sagt ein berühmter Schriftsteller.

Ich glaube, gerade hierin liege ein wichtiger Grund, warum's in so vielen Schulen nicht hoffen will, und warum so viele Lehrer klagen, sie bringen's trotz großer Mühe nie an das erwünschte Ziel. Da gewiß ist dies ein Hauptknoten, der von Vielen wenig, von Andern gar nicht beachtet wird.

Denn wenn die Schüler den Lehrer von weitem schon in militärischem Schritte zum Schulhaus kommen sehen und er ihnen kaum einen mürrischen „guten Morgen“ oder „guten Abend“ sagt — was werden da die Schüler denken? Wenn er dann in der Schule einen gewissen Stolz mit einem finsternen Wesen verbindet — wo ist da wieder der Nutzen für die Jugend? Wenn er ferner beim wiederholten Erklären irgend eines Gegenstandes gleich ungeduldig und zornig wird, und nicht selten Stock, Esel u. s. w. austheilt — wie steht's da mit der Liebe zum Lehrer? Wenn er im Korrigiren der Aufgaben beim dritten oder vierten Fehler gleich mit dem Griffel kreuz und quer über die Tafel fährt und sie dem Schüler zuwirft, und statt das Pfefferkorn zu zerreiben, es wieder roh dem Schüler überläßt — wie steht's da mit den Fortschritten der Schule? Auch verfehlt sich der Lehrer oft dann recht sehr, wenn er beim Erklären von Schulgegenständen, statt sich zu den Kindern herabzulassen, nur der Gelehrte sein will, so daß die Kinder ihn kaum verstehen.

Ich wünsche gewiß recht sehr, meine werthen Amtsbrüder möchten diese Bemerkungen, wie sie mein Appenzellerschulbesuch veranlaßt hat, nicht gering achten, sondern beherzigen, und den alten, ehrwürdigen Appenzellerschulmeister hie und da in ihren Schulen sich vergegenwärtigen. Ich habe auch alle diese Bemerkungen mir selbst tief ins Herz geschrieben. Es lohnt sich gewiß der Mühe, sie zu berücksichtigen, und es werden gewiß bald schöne, recht schöne Früchte davon zum Vorschein kommen.

Ein Lehrer aus dem Bezirk Baden.

---

St. Gallen. Bei dem katholischen Großrathskollegium ging eine vom 30. Oktober v. J. datirte Blattschrift der „Verwaltungskommission der Pensionskasse der katholischen Schullehrer im Kanton St. Gallen“ ein, welche etwelche Nachhilfe für den ungenügenden Fond anspricht. Der Anstalt waren im Jahr 1810